

Marmor, Stein und Bronze spricht

**Bismarckdenkmäler und
Bismarckgedenken
am Oberrhein**



von Jörg Koch

verlag regionalkultur

Gliederung

I.	Einleitung	11
II.	Der Ehrenbürger Bismarck	23
	Worms	24
	Frankenthal	30
	Ludwigshafen	34
III.	Bismarckfeiern	39
	Geburtstage	39
	Frankenthal	43
	Heidelberg	46
	Worms	48
	Trauerfeier	54
	Worms	55
	Frankenthal	60
	Heidelberg	63
	Hundertjahrfeier	68
IV.	Bismarckdenkmäler	73
	Wiesbaden (1898)	73
	Mannheim (1900)	78
	Karlsruhe (1904)	88
	Darmstadt (1906)	94
	Baden-Baden (1915)	99
V.	Weitere Denkmäler im Überblick	105
	Büsten/Brunnen/Steine	105
	Worms (1890)	105
	Lahr (1893)	120
	Heidelberg (1897)	121
	Emmendingen (1899)	127
	Weinheim (1906)	128
	Karlsruhe-Durlach (1907)	131
	Bühl-Sand (1926)	132

Türme/Feuersäulen	134
Freiburg (1900)	136
Ettlingen (1901)	141
Bensheim (1902)	143
Heidelberg (1903)	145
Bad Dürkheim (1903)	148
Darmstadt (1908)	160
Ingelheim (1912)	165
Gedenktafeln/Glasfenster	174
Bensheim (1896)	174
Mainz (1900)	175
Karlsruhe-Rüppurr (1908)	177
VI. Ausblick	179
VII. Anhang: Zeittafel	183
VIII. Zitierte Literatur	186
IX. Bildquellen	188
X. Ortsregister	189

I. ■ Einleitung

Niemandem, keinem König, keinem Kaiser, keinem Philosophen, weder Schiller noch Goethe wurden mehr Denkmäler gewidmet als Otto von Bismarck. Meist an zentralen Stellen errichtet, waren sie ein anschaulicher Ausdruck der Bismarckverehrung bzw. des Bismarckkults im Kaiserreich, teilweise existieren sie noch heute. Zu ihrer Zeit sollten die Denkmäler die Einmaligkeit des „eisernen Kanzlers“ jedermann vor Augen führen, in ihrer Masse hatten sie zudem eine systemstabilisierende Funktion.

Bereits ab 1866 (nach dem Deutsch-Deutschen Krieg), vor allem nach Bismarcks Entlassung 1890 und besonders anlässlich seines 80. Geburtstages 1895 entstanden bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges über 700 Bismarckdenkmäler und -Türme.

Auch wenn es Bismarck verstand, sich huldigen und feiern zu lassen, mag er skeptisch auf die beginnende Denkmalseuphorie geblickt haben. Im August 1890, vier Monate nach seinem 75. Geburtstag, sagte er:

Auf Titel und Orden habe ich niemals großen Wert gelegt, so wenig wie auf Denkmäler, die man mir errichtet hat und errichten will; ich will weder Schaustück sein noch mich versteinert oder am wenigsten bei Lebzeiten als Mumie sehen. Mir genügt mein einfacher Name, und ich hoffe, daß er auch in der Zukunft genügen wird, die vielleicht weniger auf hohe Titel als auf erfolgreiche Taten sehen wird.¹

Das erste Denkmal, das den Reichskanzler in ganzer Größe zeigt, ist das 1877 errichtete Bismarckdenkmal in Bad Kissingen, das die Stadt ihrem prominenten Kurgast widmete.² Das größte mit insgesamt 34,5 Meter steht auf der Elbhöhe im Hamburger Stadtteil

1 Zit. nach Otto von Bismarck: Die Gesammelten Werke. Friedrichruher Ausgabe, Bd. 9, Berlin²1926, S. 89.

2 Als erstes Bismarckdenkmal überhaupt gilt ein um 1790 errichteter Obelisk in Groß-Peterwitz/Schlesien, der durch Anbringung einer Platte mit Bismarckbüste im Jahre 1868 zur Bismarcksäule erhoben wurde; gleichzeitig dient der Obelisk als Kriegerdenkmal für die Teilnehmer des Deutsch-Deutschen Krieges von 1866.



In Hamburg steht das größte Bismarckdenkmal, ein Werk des Bildhauers Hugo Lederer (1871–1940), 1906 eingeweiht.

St. Pauli (1906 vollendet) und das letzte große Bismarckdenkmal, ein 6,50 Meter hohes Standbild nach Art des Hamburger Denkmals, wurde 1931 in München eingeweiht. Die Standbilder zeigen in der Regel Bismarck in Uniform und mit Kürassierstiefeln, oft hält er in der rechten Hand eine Schriftrolle, die entweder als Verfassungsurkunde, als Weltkarte oder als Dokument der Kaiserproklamation gedeutet werden kann.

Neben den Bismarckdenkmälern, -Türmen und -Säulen („Feuersäulen“), die um 1900 zur wachsenden Idolisierung des Reichskanzlers beitrugen, wurden

zahlreiche Bismarckbrunnen, -Büsten, -Reliefs und -Gedekntafeln installiert. Auch sieht man auf einigen Denkmälern, insbesondere auf den nach dem Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) entstandenen Siegesdenkmälern, Bismarck mit anderen am Krieg bzw. der Reichseinigung beteiligten Personen wie den Generälen Helmuth von Moltke oder Albrecht von Roon und dem preußischen König Wilhelm oder anderen Monarchen der Zeit (z.B. Kaiser-Wilhelm-Denkmal Karlsruhe, 1897; Friedens- und Siegesdenkmal bei Edenkoben, 1899; aber auch Bismarckturm bei Bad Dürkheim, 1903). Sie sind zudem häufig Teil des Bildprogramms, das die Kaiserproklamation und damit die Reichsgründung in Versailles vom 18. Januar 1871 darstellt (Germania bei Rüdeshcim, 1883).³

Die Initiative zur Errichtung von Bismarckdenkmälern ging in der Regel nicht von staatlichen oder städtischen Stellen aus, sondern von Vereinen oder Komitees, die sich

³ Grundlegend zu Bismarckdenkmälern: Sieglinde Seele: Lexikon der Bismarck-Denkmler, Petersberg 2005.

vor Ort gründeten. Meist waren es Angehörige des städtischen Besitz-, Wirtschafts- und Bildungsbürgertums, also die national-liberal gesinnten Träger der Gesellschaft, aber auch protestantische Burschenschaften, die sich mit ihrer Verehrung Bismarcks auch zum Nationalstaat bekannten. Oft waren diese Herren zugleich Mitglieder in Geschichts-, Verschönerungs- oder Krieger- und Soldatenvereinen, die wiederum bei den Denkmalsprojekten als Kooperationspartner auftraten. Von Ausnahmen abgesehen, hielten sich Bauern und Arbeiter solchen Projekten fern. So unterschiedlich das verwendete Material für die Denkmäler war (Sandstein, Granit, Muschelkalk, Marmor, Bronze), so unterschiedlich war auch die Darstellung des Geehrten (meist in Uniform, als Reichsgründer, als Politiker und Redner, als Roland, selten als Privatmann oder Corpsstudent).

Die Bismarckverehrung war vor der Jahrhundertwende im überwiegend katholisch geprägten Süden und Südwesten Deutschlands eher zurückhaltend, es wundert daher nicht, dass die meisten Denkmäler zunächst in Nord-, Mittel- und Ostdeutschland errichtet wurden. Allerdings entstanden in Süddeutschland mehr Denkmäler für Bismarck als für Kaiser Wilhelm I. Nach 1890 und erst recht nach seinem Tode wurde – im Vergleich zum „Neuen Kurs“ Wilhelm II. – Bismarcks Leistung als Politiker einer stabilen, verlässlichen Friedenspolitik rückblickend anerkannt, auch von seinen einstigen politischen Gegnern. Das heißt, der Bismarckkult steigerte sich zu einer schichtübergreifenden Angelegenheit und gipfelte in nationalen Feierlichkeiten anlässlich seines 100. Geburtstages am 1. April 1915. Nun, ein halbes Jahr nach Beginn des Weltkrieges, gedachten



Zur Bismarckverehrung um 1895 gehörten nicht nur Denkmäler, sondern auch Miniatur-Alben mit Sprüchen des Altkanzlers.